

Drei Viertel der Flüsse weltweit durch menschliche Eingriffe in ihrem Lauf beeinträchtigt

Dr. Karl Guido Rijkhoek, Hochschulkommunikation, Eberhard Karls Universität Tübingen

Globale Studie unter Beteiligung der Universität Tübingen erfasst den Zustand von Flussökosystemen

Weniger als ein Viertel aller Flüsse weltweit fließt auf der gesamten Länge ungehindert durch Staudämme oder menschengemachte Regulierungen ins Meer. Unter den mehr als tausend Kilometer langen Flüssen kann nur rund ein Drittel dem von der Natur vorgegebenen Lauf folgen. Das ergab eine umfangreiche Studie eines großen internationalen Wissenschaftlerteams aus Mitgliedern der Naturschutzorganisation World Wide Fund for Nature (WWF) und von Forschungseinrichtungen. An der Studie waren maßgeblich Professorin Christiane Zarfl vom Zentrum für Angewandte Geowissenschaften der Universität Tübingen sowie auch Klement Tockner, langjähriger Direktor des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) und Professor für aquatische Ökologie an der Freien Universität Berlin, beteiligt.

Das Team bezog zwölf Millionen Flusskilometer weltweit in die Studie ein. Untersucht wurde vor allem jeweils die Vernetzung des Flusses mit seinem Überschwemmungsgebiet und dem Grundwasser sowie der Stoffaustausch mit den verbundenen Biotopen – die Forscher fassen diese Eigenschaften als Konnektivität des Flusses zusammen. Diese kann als Maß gelten für den Zustand eines Flusses, der mit ihm verbundenen Ökosysteme und deren Artenvielfalt. Die Quantifizierung und Kartierung sollen außerdem als Grundlage für den Erhalt der letzten naturbelassenen Flüsse dienen und eine Priorisierung von Rena-

turierungsmaßnahmen unterstützen. Die Studie wurde in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlicht.

Ökosysteme mit großer Artenvielfalt

Frei fließende Flüsse lassen global die Ökosysteme mit der größten Artenvielfalt und Dynamik entstehen, vergleichbar tropischen Regenwäldern und Korallenriffen. Zugleich bieten Flüsse zum Beispiel für die Süßwassernutzung, Bewässerung in der Landwirtschaft, durch Fischfang und Energiegewinnung aus Wasserkraft wichtige Lebensgrundlagen für viele Millionen von Menschen. So zählte das Wissenschaftlerteam in der neuen Studie allein rund 2,8 Millionen Dämme, hinter denen Reservoirs von mindestens tausend Quadratmetern Wasserfläche entstanden sind, auf den zwölf Millionen untersuchten Flusskilometern. »Das führt zur Fragmentierung des Flusslaufs und hat teilweise schwerwiegende Auswirkungen auf das ganze Flusssystem«, sagt Christiane Zarfl. Durch die Weiterentwicklung der Infrastruktur für eine steigende Zahl von Menschen seien Flüsse und ihre Ökosysteme weltweit zunehmend bedroht.

Konnektivität als Maß

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entwickelten in ihrer Studie eine neue Methode, um den Zustand eines Flusses zu beurteilen. Zentrales Maß ist dabei die Konnektivität eines Flusses mit Bewertungen zum freien Wasserfluss, zu den Bewegungsmöglichkeiten von Organismen sowie zum Transport von Sedimenten, organischen Stoffen, Nährstoffen und Energie. In die umfassende Untersuchung gingen vier Dimensionen ein: in Fließrichtung, flussauf- und abwärts im Flussbett; über die Flussufer hinaus, zwischen dem Hauptbett des Flusses und der Aue; in vertikaler Richtung zwischen dem Grundwasser, dem Fluss und der Atmosphäre sowie in zeitlicher Abhängigkeit bedingt

durch die Jahreszeiten. Darüber beurteilte das Wissenschaftlerteam, welche Flüsse noch als frei fließend betrachtet werden können. »Heute sind sie weitgehend auf abgelegene Regionen wie die Arktis, das Amazonasbecken und das Kongobecken beschränkt«, sagt Christiane Zarfl. »In dicht bevölkerten Erdregionen wie Nordamerika, Europa und Süd-asien sind nur noch wenige sehr lange Flüsse frei fließend, allen voran der Irrawaddy und der Saluen.«

2015 verabschiedeten zahlreiche Nationen beim UNO-Nachhaltigkeitsgipfel in New York Nachhaltigkeitsziele, die auch den Schutz beziehungsweise die Wiederherstellung was-sergebundener Ökosysteme vorsehen. Den-noch seien zurzeit mehr als 3.700 neue und große Dämme zur Wasserkraftnutzung in Planung, sagt die Wissenschaftlerin, zum Beispiel in den Balkanstaaten, im Amazonasgebiet, vor allem aber in Asien, in China und im Himalaja. Außerdem seien etwa in Indien, China und Brasilien große Bewässerungsvor-

haben geplant oder bereits im Bau, die das Ausbaggern von Flüssen, ihre Kanalisierung oder den Bau von Talsperren oder Dämmen erfordern. »Wir haben nun erstmals ein um-fassendes Informationssystem mit hoher Auf-lösung zu den Flüssen der Erde angelegt. Es soll auch dazu dienen, die Zusammenhänge und Abhängigkeiten der Ökosysteme und die Folgen künftiger Eingriffe deutlich zu ma-chen«, erklärt Christiane Zarfl. Übergeordnetes Ziel sei die Erhaltung der letzten frei flie-Benden Flüsse der Erde.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Prof. Dr. Christiane Zarfl, Universität Tübingen
Zentrum für Angewandte Geowissenschaften –
Umweltsystemanalyse, Tel. +49(0)70 71/29 760 76
christiane.zarfl@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Klement Tockner, Freie Universität Berlin
Aquatische Ökologie, klement.tockner@fwwf.ac.at

Originalpublikation:

G. Grill, B. Lehner, M. Thieme, B. Geenen, D. Tickner, F. Antonelli, S. Babu, P. Borrelli, L. Cheng, H. Crochetiere, H. Ehalt Macedo, R. Filgueiras, M. Goichot, J. Higgins, Z. Hogan, B. Lip, M. McClain, J-H. Meng, M. Mulligan, C. Nilsson, J.D. Olden, J. Opperman, P. Petry, C. Reidy Liermann, L. Saenz, S. Salinas-Rodríguez, P. Schelle, R.J.P. Schmitt, J. Snider, F. Tan, K. Tockner, P.H. Valdujo, A. van Soesbergen, C. Zarfl: Mapping the world's free-flowing rivers. Nature, 9. Mai 2019.

<https://idw-online.de/de/news715146>

FISCHERCAMP IN NORWEGEN

für 4 Personen (1 DZ, 2 EZ), 50 PS Boot,
Zerlegeraum, Gefriertruhe, Halbpension
(& Jausenbrote) € 65,00 pro Person

Lage: Insel Barmen, zwischen Bergen und
Trondheim, beim Westkap (Nordfjord)

Anreise / Rückreise: Wien / Salzburg / München
– Bergen + Fähre Bergen-Selje, € 500,- bis € 650,-

Kontakt: +43 (0) 664 / 466 79 50

KLEINANZEIGE

Fischwasser im wunderschönen
Gitschtal zu vergeben
(Gössering inkl. Nebengewässer).
Anfrage unter: +43 (0) 664 / 33 30 116.

HOLZINGER

Fischverarbeitungs GmbH

AT 40457 EG



Täglich frische, feinste Süßwasserfischprodukte
für Großhandel, Wiederverkäufer und Abholkunden

Tel. +43(0)72 46/63 86 | Fax +43(0)72 46/73 43
Luckenberg 2 | A-4623 Gunskirchen

office@holzingerfisch.at
www.holzingerfisch.at

Statement zum IPBES-Report 2019: Biodiversitätskrise in Binnengewässern

Nadja Neumann Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB)

Am 6. Mai 2019 veröffentlichte der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) eine Zusammenfassung für Entscheidungsträger zum Artenvielfalts-Report. Die Biodiversität in Binnengewässern ist besonders stark bedroht – etwa zwei bis drei Mal so schnell wie im Meer oder an Land schreitet der Artenverlust in Flüssen, Seen und Feuchtgebieten voran. Am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) untersuchen Forschende die Ursachen und erstellen Prognosen zu den Veränderungen der aquatischen Biodiversität. IGB-Forscherin Sonja Jähnig gibt eine Einschätzung zum unbemerkten Artenverlust in Binnengewässern und plädiert für mehr öffentliches und politisches Bewusstsein.

Obwohl Binnengewässer weniger als ein Prozent der Erdoberfläche bedecken, gehören sie zu den artenreichsten Lebensräumen unseres Planeten – noch, denn Flüsse und Seen sind von einem rasanten Rückgang der biologischen Vielfalt betroffen. Forschende des IGB untersuchen die Ursachen, erstellen Prognosen zu den Veränderungen und bündeln Kompetenzen in der Biodiversitätsforschung und im wissenschaftsgestützten Artenschutz. Das IGB koordiniert auch die Allianz für die biologische Vielfalt in Süßgewässern – die Alliance for Freshwater Life (AFL) – ein internationales Netzwerk von derzeit 23 Partnern aus Forschung, Bildung, Naturschutz und Politik. Dr. Sonja Jähnig ist im Leitungsteam des Netzwerks. Auf dem 15. BMBF-Forum für Nachhaltigkeit vom 13. bis 14. Mai 2019 in Berlin hat sie »Lebendiges Wasser: Forschungsagenda zur biologischen Vielfalt der Binnen- und Küstengewässer« vorgestellt; eine Initiative, die aus Aktivitäten der Alliance for Freshwater Life hervorgegangen ist.

Statement von IGB-Forscherin Sonja Jähnig:

»Die Zusammenfassung für Entscheidungsträger des IPBES-Reports berücksichtigt die Biodiversitätskrise in Binnengewässern nicht in ausreichendem Maße. Als Forschende für Binnengewässer sprechen wir allgemein vom unbemerkten Artenverlust, denn die öffentliche Aufmerksamkeit richtet sich vor allem auf charismatische terrestrische oder marine Arten wie den Panda, den Eisbär, Delfine oder Wale – dabei gäbe es auch im Süßwasser geeignete Arten, um die Aufmerksamkeit auf den besorgniserregenden Zustand der Biodiversität zu lenken. In der aktuellen Zusammenfassung des IPBES-Berichts werden Land- und Meeresnutzungsänderungen als Hauptfaktor für den Verlust der Artenvielfalt genannt. Insbesondere Binnengewässer sind starken Veränderungen durch den Menschen ausgesetzt. Das Dokument zeigt auf, dass 75 Prozent der Süßwasserressourcen für die Landwirtschaft »verbraucht« werden – nur ein Beispiel für den enormen Nutzungsdruck auf Binnengewässer und ihre biologische Vielfalt. Die Zusammenfassung nennt auch eine eindeutige Statistik für Moore und Feuchtgebiete: Seit dem 17. Jahrhundert sind 85 Prozent der Feuchtgebiete verloren gegangen, der Verlust schreitet etwa drei Mal so schnell voran wie der Verlust an Waldfläche. Feuchtgebiete sind ein wichtiger Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Laut IPBES sind über 40 Prozent der Amphibienarten vom Aussterben bedroht. Wir hoffen, dass wir im Rahmen der Alliance for Freshwater Life das Thema Biodiversitätskrise in Binnengewässern auf die gesellschaftliche und politische Agenda heben können.«

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Dr. Sonja Jähnig, Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), Müggelseedamm 310, 12587 Berlin
E-Mail: sonja.jaehnic@igb-berlin.de
Telefon: +49(0)30/6392 4085

<https://idw-online.de/de/news715123>

Neuartige Form des Sehens bei Tiefseefischen entdeckt

Reto Caluori Kommunikation & Marketing
Universität Basel

In der Tiefsee leben Fische, die in fast absoluter Dunkelheit Licht verschiedener Wellenlängen sehen können. Im Gegensatz zu anderen Wirbeltieren besitzen sie nämlich mehrere Gene für das lichtempfindliche Sehpigment Rhodopsin. Damit sind die Fische in der Lage, unterschiedliche Lichtsignale von Leuchtorganen wahrzunehmen, wie ein internationales Forschungsteam unter Leitung von Evolutionsbiologen der Universität Basel in der Zeitschrift »Science« berichtet.

Das Farbsehen kommt bei den Wirbeltieren normalerweise durch das Zusammenspiel von unterschiedlichen Sehpigmenten in den Zapfenzellen der Netzhaut zustande. Diese Zellen reagieren jeweils auf eine bestimmte Wellenlänge des Lichts, beim Menschen etwa auf dessen roten, grünen und blauen Anteil. Doch funktioniert die Farbwahrnehmung nur bei Tageslicht – bei Dunkelheit können Wirbeltiere die wenigen Lichtteilchen nur mittels der lichtempfindlichen Stäbchenzellen erkennen. Diese enthalten nur eine einzige Form des Sehpigments Rhodopsin – dies ist der Grund, weshalb die allermeisten Wirbeltiere in der Nacht farbenblind sind.

Silberkopf mit Gen-Rekord

Ein internationales Forschungsteam um Prof. Dr. Walter Salzburger von der Universität Basel hat nun mehr als 100 Genome von Fischen analysiert, darunter vielen, die in der Tiefsee leben. Die Zoologen fanden heraus, dass bestimmte Tiefseefische ihr Repertoire an Rhodopsin-Genen vervielfältigt haben. Besonders sticht dabei der Silberkopf (*Diretmus argenteus*) heraus, der nicht weniger als 38 Kopien des Rhodopsin-Gens besitzt, zusätzlich zu zwei weiteren Opsinen eines anderen Typs. »Damit ist der im Dunkeln lebende Silberkopf das Wirbeltier mit den am Abstand meisten Genen für Sehpigmente«, so Salzburger.

Die vielen unterschiedlichen Rhodopsin-Genkopien der Tiefseefische sind jeweils auf die Wahrnehmung einer bestimmten Wellenlänge des Lichts angepasst, berichten die Forscher weiter. Zeigen liess sich dies durch Computersimulationen und funktionelle Experimente an Rhodopsin-Proteinen, die im Labor hergestellt wurden. Dabei decken die Gene genau den Wellenlängenbereich des durch Leuchtorgane »hergestellten« Lichts ab, der sogenannten Biolumineszenz. Als Biolumineszenz wird die Fähigkeit von Lebewesen bezeichnet, selbst oder mithilfe von andern Organismen Licht zu erzeugen. So lockt etwa der Anglerfisch mit seinen Leuchtorganen Beutefische an.

Signale im Dunkeln erkennen

Die Tiefsee ist der größte belebte Lebensraum der Erde und gleichzeitig wegen seiner Unzugänglichkeit einer der am wenigsten erforschten. Viele Organismen haben sich an das Leben in dieser unwirtlichen Umwelt und in fast vollständiger Dunkelheit angepasst. Beispielsweise haben viele Fische hoch empfindliche Teleskop-Augen entwickelt, um das minimale Restlicht in den Tiefen der Ozeane wahrnehmen zu können.

Bei Wirbeltieren sind im Protein für Rhodopsin 27 Schlüsselpositionen bekannt, die einen direkten Einfluss darauf haben, welche Lichtwellenlänge wahrgenommen wird. In den verschiedenen Gen-Kopien der Silberköpfe in der Tiefsee waren allein 24 dieser Positionen durch Mutationen verändert, fanden die Forscher.

»Es scheint, als ob Tiefseefische mehrmals unabhängig voneinander diese auf vielen Rhodopsin-Kopien basierte Form des Sehens entwickelt haben, ebenso dass dies speziell dem Erkennen von Signalen der Biolumineszenz dient«, sagt Salzburger. Dies könnte den Tiefseefischen einen evolutionären Vorteil verschafft haben, indem sie potenzielle Beute oder Fressfeinde sehr viel besser sehen können.

»In jedem Fall helfen unsere Ergebnisse, das gängige Paradigma in Bezug auf die Rolle von

Stäbchen- und Zapfenzellen bei der Farbwahrnehmung zu verfeinern«, schreiben die Zoologen. Einmal mehr zeigt sich, dass die Analyse von ganzen Genomen zu neuen Erkenntnissen in der Biologie führen kann.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Prof. Dr. Walter Salzburger, Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Fachbereich Zoologie, Tel. +41 (0)61/20 70 303, E-Mail: walter.salzburger@unibas.ch

Originalpublikation:

Zuzana Musilova, Fabio Cortesi, Michael Matschiner, Wayne I. L. Davies, Jagdish Suresh Patel, Sara M. Stieb, Fanny de Busserolles, Martin Malmström, Ole K. Tørresen, Celeste J. Brown, Jessica K. Mountford, Reinhold Hanel, Deborah L. Stenkamp, Kjetill S. Jakobsen, Karen L. Carleton, Sissel Jentoft, Justin Marshall, Walter Salzburger

Vision using multiple distinct rod opsins in deep-sea fishes

Science (2019), doi: 10.1126/science.aav4632

<https://science.sciencemag.org/lookup/doi/10.1126/science.aav4632>

<https://idw-online.de/de/news715109>

Rettenungsaktion: WWF lässt 25.000 junge Störe in der Unteren Donau frei



Freilassung junger Waxdick-Störe in die Donau Juni 2019 © by WWF Bulgarien

Wildlebende Störe sind vom Aussterben bedroht – dramatische Lage der Urfische erfordert sofortiges Handeln – Österreichische WWF-Unterstützer ermöglichten diese Aktion.

Diese Woche führt der WWF eine ambitionierte Artenschutzaktion durch: Mehr als 25.000 Störbabys des Waxdick (*Acipenser gueldenstaedtii*) werden bei Belene/Bulgarien in der Donau freigelassen. Sie sollen den dort noch lebenden, sehr kleinen Bestand an Waxdick-Stören stärken. Diese Störart ist mittlerweile so selten, dass Experten eine Bestandsstützung als dringend notwendige Maßnahme für das Überleben der Art beurteilen. Die kleinen Störe wurden in einer Aquakulturanlage unter Bedingungen aufge-



Junge Waxdick-Störe bei Freilassungsaktion des WWF © by WWF Bulgarien

DER Onlineshop
für Fischzüchter
www.alles-fisch.at

zogen, die den natürlichen ähnlich sind. Eine genetische Untersuchung der Elterntiere stellte sicher, dass es sich um Nachkommen von Wildstören aus der Donau handelt.

»In den nächsten Tagen werden die jungen Störe einen geeigneten Futterplatz finden und noch ordentlich wachsen, bevor sie sich flussabwärts auf den Weg zum Schwarzen Meer machen«, erklärt Jutta Jahrl, Leiterin des internationalen Störprojekts beim WWF. Störe sind langlebig und vermehren sich nur wenige Male in ihrem Leben. »Im Schwarzen Meer wachsen die Störe und werden geschlechtsreif. Es wird mehr als ein Jahrzehnt dauern, bis die jetzt freigelassenen Störe dann wieder in die Donau zurückkehren um sich fortzupflanzen«, so Jahrl.

Weitere Informationen:

<https://danube-sturgeons.org/>

Quelle: WWF

WWF: UNESCO gibt grünes Licht für Steirischen Biosphärenpark Unteres Murtal



Flusslandschaft im neuen Biosphärenpark

Unteres Murtal

© by pixelmaker.at/

TVRegionBadRadkersburg

Wien / Paris, 19. Juni 2019. Jetzt ist es fix: Die UNESCO erklärt 13.000 Hektar wertvolle Flusslandschaft der Mur in Österreich offiziell zum Biosphärenpark. Der WWF Österreich sieht darin einen wichtigen Durchbruch für den Naturschutz und eine großartige Chance für die Bevölkerung der gesamten Region. Mit dem steirischen Biosphärenpark an der Mur, die an der kroatisch-ungarischen Gren-

ze in die Drau und diese später in die Donau mündet, beginnt der zukünftige, eine Million Hektar umfassende Fünf-Länder Biosphärenpark Mur-Drau-Donau, der so genannte »Amazonas Europas«. Der WWF gratuliert insbesondere den Gemeinden Bad Radkersburg, Halbenrain, Mureck und Murfeld, der Region Südoststeiermark sowie dem Land Steiermark zur erfolgreichen UNESCO-Anerkennung.

»Die heutige Anerkennung des Biosphärenparks Unteres Murtal ebnet den Weg für die Entwicklung einer mitteleuropäischen Modellregion unter UNESCO-Patronanz, in der Naturschutz und nachhaltige Regionalentwicklung Hand in Hand gehen sollen«, freut sich Arno Mohl, internationaler Flussexperte beim WWF. Im Zentrum steht der grenzüberschreitende Schutz einer für Europa einzigartigen Flusslandschaft: Die Flüsse Mur, Drau und Donau, die sich über Österreich, Slowenien, Kroatien, Ungarn und Serbien erstrecken, formen eine der artenreichsten Naturlandschaften unseres Kontinents. Die natürliche Flussdynamik schafft ständig neue Lebensräume für unzählige bedrohte Tier- und Pflanzenarten, darunter mehr als 300 Vogelarten. So kommt der Seeadler in diesem Gebiet mit der höchsten Brutdichte Europas vor. Auch zahlreiche Fischarten nutzen das 700 Kilometer lange Flusssystem auf ihren Wanderungen, wie zum Beispiel der Stör oder der Huchen. Der WWF setzt sich gemeinsam mit Naturschutzpartnern aus allen fünf Ländern seit über 20 Jahren dafür ein, dieses Gebiet als weltweit ersten Fünf-Länder Biosphärenpark langfristig zu schützen.

Sowohl die Identität der Region als auch die Lebensqualität der Menschen hängen stark von den Lebensadern Mur, Drau und Donau ab: Intakte Auen schützen die Siedlungen vor Hochwässern und garantieren die Versorgung mit sauberem Trinkwasser, die reizvolle Landschaft sorgt für großes Potential im nachhaltigen Tourismus. »Gerade in Zeiten der Klimakrise und des Artensterbens ist der Schutz unserer letzten Naturgebiete eine Überlebensfrage für die Menschheit. Mit dem neuen Biosphärenpark beginnt daher ein neuer Weg

– weg von der Naturausbeutung hin zu einer nachhaltigen Form des Miteinanders von Mensch und Natur«, ist WWF-Experte Mohl überzeugt.

Mit der heutigen Anerkennung des steirischen Biosphärenparks durch die UNESCO wird Österreich Teil der größten Flussschutzinitiative Europas. Die Flussgebiete von Kroatien und Ungarn erhielten als erste Länder bereits 2012 den Status eines Biosphärenparks, gefolgt von Serbien (2017) und Slowenien (2018). Im nächsten Schritt müssen alle Länder einen gemeinsamen Antrag zur Anerkennung als Fünf-Länder Biosphärenpark an die UNESCO stellen. Daran wird bereits gearbeitet.

Auf der slowenischen Seite hat der Biosphärenpark Mur seine erste Bewährungsprobe bereits bestanden: Am 30. Mai erteilte die slowenische Regierung einem geplanten Wasserkraftwerk an der Mur bei Hrastje-Mota die endgültige Absage. Dieses Kraftwerk und seine Folgeprojekte hätten die einzigartige Flusslandschaft unwiederbringlich zerstört und somit die UNESCO-Ziele eines Biosphärenparks konterkariert.

Weitere Informationen:
www.amazon-of-europe.com
Quelle: WWF

FACHLICHE BERATUNG

- Fischzucht in Kreislaufanlagen
- Laichzeitbeeinflussung (z. B. Forelle, Zander, Stör)
- Kaviarproduktion vom Störrogen
- Produktionssteigerung, Produktionsberechnung
- Sauerstoffbedarf mit versch. Eintragsgeräten
- und vieles mehr

FACHKRÄFTE FÜR FISCHEREIBETRIEBE

Wir (Fischwirte/FWM) gleichen kurzfristig Ihren personellen Notstand aus bei Krankheit, Urlaub und Arbeitsspitzen



Tel.: + 49(0) 172/396 53 37
E-Mail: max@rent-a-fishman.de
Web: www.rent-a-fishman.de

Wiederbelebung eines Naturjuwels: Renaturierung der March-Auen abgeschlossen



v.l.n.r. viadonau-Geschäftsführer Hans-Peter Hasenbichler, LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf, Landesfischermeister Karl Gravogl und WWF-Projektleiter Michael Stelzhammer.

© NLK Pfeiffer

St. Pölten / Marchegg (14. 6. 2019); Die March mit ihren Auwäldern zählt zu den wertvollsten Naturjuwelen des Landes. Im Zuge des LIFE+ Projekts »Renaturierung Untere March-Auen« wurden seit 2017 bedeutende gewässerökologische Verbesserungen durchgeführt, um den Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten wieder nachhaltig aufzuwerten. Dafür wurden insgesamt 4,4 Mio. Euro investiert. Nun konnten die größten Bauarbeiten abgeschlossen werden, worüber sich LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf gemeinsam mit den Projektpartnern viadonau, WWF Österreich und dem Landesfischereiverband sehr freuen.

LH-Stellvertreter Pernkopf: »Das Projekt ist ein Meilenstein im niederösterreichischen Gewässerschutz. Wir geben unseren Flüssen wieder Raum für freie Entfaltung und leisten damit auch einen großen Beitrag zum Artenschutz. Die March- und Donauauen sind Naturjuwelen von europäischem Rang, die mit den aktuellen Renaturierungsmaßnahmen ihre ökologische Funktion noch besser erfüllen können.«

viadonau-Geschäftsführer Hans-Peter Hasenbichler: »viadonau zeigt gemeinsam mit den

Projektpartnern einmal mehr, wie wichtig es ist, sich für neuen Lebensraum und Nachhaltigkeit stark zu machen. Die March stellt ein einzigartiges Fluss- und Ökosystem dar, dessen Artenvielfalt und Schönheit nun durch die umgesetzten Maßnahmen auch für weitere Generationen gesichert ist.«

WWF-Projektleiter Michael Stelzhammer: »Das Projekt bringt nicht nur Verbesserungen für die March selbst, sondern auch für ihre Auen. Auf den neu geschaffenen Feuchtwiesen und Sutten findet der Weißstorch einen reich gedeckten Tisch und Amphibien einen wichtigen Lebensraum. Mit dem Beweidungsprojekt im WWF-Reservat wurden Pferde als naturnahe Landschaftsgestalter in die Marchauen gebracht und das Gebiet somit auch für Naherholungssuchende aufgewertet.«

Auch der Landesfischermeister des NÖ Landesfischereiverbands Karl Gravogl freut sich über die Erfolge des Projekts: »Mit der Wieder-Anbindung der Seitenarme an die March können die Fische wieder vom Hauptfluss in die Nebenarme zum Laichen wandern. Das schafft wieder mehr natürlichen Lebensraum und stärkt die Fischpopulation. Das kommt letztendlich nicht nur den Fischen, sondern auch den Fischern zugute.«

Im Rahmen des Projekts wurden alte Flussregulierungen zurückgebaut: Die Stempfelbachmündung wurde naturnahe umgestaltet und ehemalige Nebenarme im Bereich von Marchegg wurden wieder an die March angebunden. Im Raum Baumgarten erfolgte die Vernetzung des Maritz-Gewässersystems.

Dadurch entstanden mehrere Kilometer neu durchströmte Fließgewässer. Im Auenreservat Marchegg wurde in Zusammenarbeit mit dem WWF ein Beweidungsprojekt mit Konikpferden initiiert und in den Auvorländern werden extensive Bewirtschaftungsformen gefördert. Für gefährdete Vogelarten wurden wichtige Erhaltungsmaßnahmen gesetzt.

Die March stellt heute mit ihren Auen an der österreichisch-slowakischen Grenze, als einziger naturnaher Tieflandfluss pannonischer Prägung in Österreich, eine der bedeutendsten Flusslandschaften Mitteleuropas dar. Diese Landschaft ist Lebensraum von mehr als 90 in Österreich gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, von denen einige hier ihre in Europa wichtigsten Vorkommen besitzen (z. B. Rotbauchunke, Donau-Kammolch, Rot- und Schwarz-Milan, Seeadler, Europäische Sumpfschildkröte, Flussmuschel, Hügelnelke oder Urzeitkrebse).

Das LIFE+ Projekt »Renaturierung Untere March-Auen« ist ein gemeinsames Projekt von viadonau, WWF und NÖ Landesfischereiverband, das zu 50 % mit EU-Mitteln finanziert wird. Weitere Finanzierungspartner sind das Land Niederösterreich und das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus. Am 22. und 23. Juni findet im Schloss Marchegg das »Renature Festival« statt, bei dem tägliche Exkursionen ins Projektgebiet angeboten werden. Nähere Informationen unter www.life-march.at und www.marchegg.at.

Quelle: WWF

Punktgenau und zielgerichtet werben !

Erreichen Sie mit Ihrer **Einschaltung** in **Österreichs Fischerei** punktgenau Ihre **Zielkunden** ! Details finden Sie unter www.oesterreichs-fischerei.at im Bereich »**Media Daten**« inklusive der Anzeigenpreise.

Anzeigenannahme: Lukas Hundritsch, A-5310 Mondsee, Scharfling 18 | E-Mail: office@oesterreichs-fischerei.at
Telefon: Mittwoch 15 bis 18 Uhr, +43(0)680/12 85 001

Annahmeschluss für Inserate Heft 8/9 2019: 29. Juli 2019



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurzberichte aus aller Welt 169-176](#)